

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Utrecht University Library – Collectie Kohlbrugge – III.B.15/45
Datum:	Gehalten den 22. September 1872, morgens

## Predigt über Apostelgeschichte 26,1-18

Lasst uns miteinander aufschlagen:

### Apostelgeschichte Kapitel 26, Vers. 1-18:

*„Agrippas aber sprach zu Paulo: Es ist dir erlaubt für dich zu reden. Da verantwortete sich Paulus, und reckte die Hand aus. Es ist mir sehr lieb, lieber König Agrippa, dass ich mich heute vor dir verantworten soll, alles, dass ich von den Juden beschuldigt werde; allermeist weil du weißt alle Sitten und Fragen der Juden.*

*Darum bitte ich dich, du wollest mich geduldiglich hören. Zwar mein Leben von Jugend auf, wie das von Anfang unter diesem Volk zu Jerusalem zugebracht ist, wissen alle Juden, die mich vorhin gekannt haben, wenn sie wollten bezeugen. Denn ich bin ein Pharisäer gewesen, welches ist die strengste Sekte unseres Gottesdienstes. Und nun stehe ich, und werde angeklagt über der Hoffnung an die Verheißung, so geschehen ist von Gott zu unsern Vätern; zu welchen hoffen die zwölf Geschlechter der Unsern zu kommen, mit Gottesdienst, Tag und Nacht emsiglich. Dieser Hoffnung halber werde ich, lieber König Agrippa, von den Juden beschuldigt.*

*Warum wird das für unglaublich bei euch gerichtet, dass Gott Tote auferwecket? Zwar ich meinte auch bei mir selbst, ich müsste viel zuwider tun, dem Namen Jesu von Nazareth*

*Wie ich denn auch zu Jerusalem getan habe, da ich viele Heilige in das Gefängnis verschloss, darüber ich Macht von den Hohenpriestern empfing, und wenn sie erwürget wurden, half ich das Urteil sprechen. Und durch alle Schulen peinigete ich sie oft, und zwang sie zu lästern, und war überaus unsinnig auf sie, verfolgte sie auch bis in die fremden Städte. Über welchen, da ich auch gen Damaskus reisete, mit Macht und Befehl von den Hohenpriestern, mitten am Tage, lieber König, sahe ich auf dem Wege, dass ein Licht vom Himmel, heller denn der Sonne Glanz, mich, und die mit mir reiseten, umleuchtete.*

*Da wir aber alle zur Erde niederfielen, hörte ich eine Stimme reden zu mir; die sprach auf Hebräisch: Saul, Saul, was verfolgest du mich? Es wird die schwer sein wider den Stachel zu löcken. Ich aber sprach: Herr, wer bist du? Er sprach: Ich bin Jesus, den du verfolgest; aber stehe auf, und tritt auf deine Füße.*

*Denn dazu bin ich dir erschienen, dass ich dich ordne zum Diener und Zeugen des, das du gesehen hast, und das ich dir noch will erscheinen lassen. Und will dich erretten von dem Volk, und von den Heiden, unter welche ich dich jetzt sende: aufzutun ihre Augen, dass sie sich bekehren von der Finsternis zu dem Licht, und von der Gewalt des Satans zu Gott, zu empfangen Vergebung der Sünden und das Erbe samt denen, die geheiligt werden, durch den Glauben an mich.“*

Meine Geliebten!

Diese Rede des Apostels *Paulus* an den König *Agrippa*, der ein jüdischer König war, wurde gehalten in der Stadt *Cäsarea*, am mittelländischen Meere. Es war eine, sozusagen für die Ewigkeit gegründete, Stadt von gewaltigem Umfang und Reichtum.

Der Herodes hatte daselbst einen Hafendamm anlegen lassen, welcher wohl für ein Wunder der Baukunst gelten dürfte. Aus einer Tiefe von 120 Fuß im Meere war er aufgeführt, und mit Quadersteinen von 50 Fuß Länge. Die Pracht der Kolonnaden daselbst, der neuen Häuser, der marmornen Paläste übersteigt alle Beschreibung. Weil dieser Hafen vor jedem Sturme sicher war, besuchten sozusagen alle Völker mit ihren Schiffen diese Stadt, um Handel zu treiben.

Auf dem Boden dieser Stadt war ein Leben und Treiben, wie in den großen Welt- und Handelsstädten, ein buntes Gewühl von allerlei Leuten aus allen Weltteilen. In dieser Stadt hatte der römische Prokurator seinen Sitz, und regierte da gewaltig.

Der jüdische König *Agrippa* war nur gleichsam sein Vasall. Dieser römische Prokurator nun, hatte den gefangenen *Paulus* in *Cäsarea* bei sich. Da lag er bereits zwei Jahre gefangen in Ketten und Banden.

Es war daselbst in der Stadt ein Treiben, ähnlich wie hier in der Stadt. Wir haben hier allerdings weder Meer, noch Hafen, auch nicht solche Paläste, aber welches Treiben haben wir auch hier! Das nimmt von Jahr zu Jahr zu und was für Gebäude und Fabriken werden hier nicht errichtet! In wenigen Jahren war die Stadt vergrößert, und hat gewaltig um 1000 Einwohner zugenommen. Was bewegt nun alle diese Menschen? Die Welt, Essen und Trinken, sich Kleider, Geld verdienen. Nun manche von euch und auch ich haben diese Stadt in besseren Umständen gesehen, [→]\*[←]

Da denkt doch an *Cäsarea*, seht ihrer Häuser Pracht, die gewaltigen Paläste, seht all die prächtigen Pferde und Wagen, womit die Leute durch die Stadt fahren. Da kommt nun der jüdische König *Agrippa*, und der römische Prokurator, sozusagen der Oberpräsident, empfängt den König und die Königin *Bernike*, die Schwester des Königs *Agrippa*, womit derselbe aber in Blutschande lebte. Da fährt nun alles nach dem Rathause oder nach dem Schloss. Da kommt ihr nun in einen Hofsaal, voller Glanz und Pracht, alles strahlt vor Gold und Edelsteinen, so dass ihr euch keinen Begriff davon machen könnt. Da sitzen denn der Prokurator, der König, und die Königin, – eine Weltdame und bisweilen ein wenig fromm, – auf goldenen Stühlen, und um sie herum die ganze Elite der Stadt und des Landes, gekleidet in Purpur und Seide – der eine hat noch mehr Pracht zu entfalten als der andere, der eine weis mit noch mehr Gold sich zu schmücken als der andere. Stellet euch nun lebendig diesen vollen Saal vor in seiner Pracht. Und nun wonach sieht der Mensch? Was bezaubert den Menschen? Sieht der Mensch, dass über kurz oder lang all diese Leute im Grabe sein werden? Hat jemand das im Geiste gesehen, und dabei sich selbst tot gesehen, dann sieht er die Menschen an, nicht, wie sie heute aussehen, sondern wie sie über zwanzig und dreißig Jahren aussehen im Grabe. Es ist doch nicht mit diesem Leben getan. Der Mensch stirbt nicht, wie das Vieh. Wohl ist der Gedanke der Kinder dieser Welt: „Lasst uns essen und trinken, Geld erjagen und erlisten, so viel Groschen und Taler, als möglich zusammen zu raffen, warum nicht? Morgen sind wir doch tot, und wozu denn die Tugend und das sich Innehalten? Warum sich nicht in alle Laster hineinwerfen? Tot ist tot!“ Es gibt aber eine Ewigkeit! Wer gedenkt jedoch an die Ewigkeit noch? Es gibt ein: „*Entweder – oder*“, zur Hölle oder in die Seligkeit hinein bei dem Herrn Jesu.

Also alle die hohen Herrschaften und Vornehmsten in der Stadt sind hier in dem Saale versammelt. Es wird in den Fensternischen hier und da kokettiert und politisiert, und da fällt es dem Proku-

---

\* Seite 828 fehlt im Digitalisat!

rator ein, er habe da einen Mann unter den Gefangenen, den er an den Kaiser schicken müsse, und doch wisse er nicht, was er darüber an den Kaiser schreiben solle, denn es sei eigentlich keine Ursache da, um ihn zu schicken; aber der Mann habe sich nun einmal auf den Kaiser berufen.

Er teilt das dem Könige Agrippa mit, und der spricht: „Ei, diesen Mann möchte ich wohl hören!“ „Gut, das soll geschehen“, sprach der Prokurator. – Es kommt nun dieser Mann, Paulus, durch eine Seitentür in den Saal, klein von Statur, die Wangen eingefallen durch allerlei Leiden, aber fürstlich von Blick. Er erhält Erlaubnis zu reden, und da beteuert er denn, dass er unschuldig sei an all dem, dessen ihn die Juden verklagen; aber in seiner Rede beginnt er sich nun selbst anzuklagen, dass er einst nicht gewesen sei, was er jetzt ist; er sei ein bitterer Feind gewesen des Herrn Jesu und seiner Heiligen, habe sie verfolgt, wo er nur konnte, und das habe er getan, indem er von der strengsten Schule der Juden, von den Pharisäern gewesen sei, die ein Nonplusultra von Heiligkeit waren. Da erzählt er denn weiter vor all diesen Fürsten und hohen Herrschaften, wie er auf dem Wege nach Damaskus gewesen sei, um die Heiligen des Herrn Jesu auch in den fremden Städten zu peinigen und da sei ihm der Herr Jesus erschienen, ein Licht habe ihn und die Seinen umleuchtet, und da habe er denn eine Stimme gehört. „*Saul, Saul, was verfolgst du mich?*“ – Er habe darauf gefragt: „*Herr, wer bist du?*“ – er hatte also die Stimme verstanden – und nun die Antwort erhalten: „*Ich bin Jesus, den du verfolgst!*“

„*Ich bin Jesus!*“ hörst du es Agrippa? Hörst du es Prokurator? Hört ihr es ihr mächtigen Fürsten? Hört ihr es ihr Herren und Damen: „*Ich bin Jesus!*“, sagt Paulus, diese Stimme ist vom Himmel gekommen.

Nun frage ich manchen: „*Wer bist du?*“ Und wenn ich die Antwort erhalte: „*Der und der!*“, und nennt seinen Namen, so frage ich ihn weiter: „*Wer ist dein Prinzipal, dein Brotherr?*“, und da wirst du ihn mir nennen. Aber, meine Lieben, die Hand aufs Herz, wer thront im Himmel? Wer sitzt daselbst zur Rechten Gottes? Wer schaut herab vom Himmel auf die Menschenkinder, auf all ihr Treiben, und auf all ihr Tun? Wer kennt dich und deine Wege, sie seien gut oder verkehrt? Wer kennt deine Liebe oder deine Feindschaft? Wer kennt dich, dass du lebst, oder dass du tot bist in deinen Sünden? Wer kennt alle seine Heiligen und seine Feinde?

„*Ich bin Jesus!*“, spricht er. Ihr lernet daraus also nicht allein, dass Jesus gen Himmel gefahren und zur Rechten Gottes sitzt, des allmächtigen Vaters, sondern ihr lernet zu gleicher Zeit, dass dieser Jesus im Himmel lebt, dass er nicht im Himmel eingeschlossen ist, dass er nicht allein alles weiß, was hier auf Erden geschieht, sondern dass er sich auch persönlich mit den Sachen der Menschenkinder abgibt, dass er persönlich, wie hinter seinen Heiligen, so hinter seinen Feinden her ist. Ihr lernet also, dass er alles weiß, dass der Vater durch ihn alle Dinge regiert, und das sollen nun alle diese gewaltigen Menschen auch vernehmen. Denn ob man in einem Palast wohnt, und auf dem Throne sitzt, oder in den niedrigsten Verhältnissen sich befindet, – ein hochmütiges Tier ist nun mal der Mensch, furchtbar hochmütig, so dass er immer etwas sein will, etwas bedeuten, alles regieren, und die Dinge setzen will, wie es ihm beliebt, während er dabei denkt: „Jesus – ja, der wohnt in Petersburg, oder in Moskau, oder ich weiß nicht wie weit.“ –

Der Herr sagt hier aber nicht: „Ich bin der König des Himmels, und der Erde“, sondern er sagt: „*Ich bin Jesus.*“ Nun, warum wird er *Jesus genannt*? Weil er sein Volk selig macht von ihren Sünden, weil er der Heiland ist, der einzige Heiland. Denkt auch so viele innere Wunden als ihr wollt, wo die Stimme in das Ohr kommt: „*Ich bin Jesus*“, so sage ich euch: Seine Jesushand braucht nur über diese Wunden zu streichen, und geheilt sind sie. Da mag das Herz bluten, schrecklich bluten, kommt das Wort in das Ohr hinein: „*Ich bin Jesus*“, dann befindet man sich mit blutendem Herzen doch ganz gesund!

„*Ich bin Jesus*“, das muss ins Ohr hinein kommen wenn du auch sagst: „Ob er mich gleich siebenmal mehr schlägt, so will ich mich doch nicht bekehren!“ Schiebe du nur deine Bekehrung auf und denke: „Es hat noch alle Zeit“, – kommt das Wort: „*Ich bin Jesus*“ ins Ohr hinein, wenn es nicht zum andern Ohr wieder hinausgeht, so fällst du zu Boden und sprichst: „Herr Jesus, was willst du, dass ich tun soll?“ Denket, meine Geliebten, an allen Schmerz und bitteres Herzeleid, denket an die Euren und was sie durchmachen, und wie du um ihretwillen in Not bist, – kommt dieser Name: „*Ich bin Jesus*“ im Herzen auf, dann sprichst du: „Herr Jesu, da hast du mich und die Meinen, Sorge du, ich kann’s nicht mehr!“

Wir fassen, das so recht nicht, aber Paulus, meine Lieben, welcher hebräisch konnte, dem musste dieses Wort: „*Ich bin Jesus*“ einen Schlag geben, der ihn in die Tiefe schlug, und in den Himmel hinein versetzte, denn in dem Namen Jesus liegt alles Mögliche von Hilfe, Heil und ewiger Errettung.

Und nun der Gegensatz: „*Ich bin Jesus, den du verfolgst.*“ Was tut ein Mensch, welcher Jesus nicht folgt? Was tut ein Kind, was seinen Eltern nicht folgt, seinen eigenen Willen durchsetzt, und den Eltern ungehorsam ist? Was tut ein Kind, welches seine Eltern quält, indem es sein Köpfchen behauptet? Was tut ein Kind, welches die ernsten, mahnenden Worte in den Wind schlägt? Tut es etwas anderes, als Vater und Mutter verfolgen? Was tut denn ein Mensch, wenn er nicht Herz und Hand dem Herrn Jesu gegeben hat, wenn er nicht, wo er vernimmt: „*Ich bin Jesus*“, kommt und sagt: „Herr Jesu, willst du mich haben, wie ich bin, mich armen, verdammungswürdigen Sünder, mich fluchwürdige Maid, willst du mich haben? Da hast du mich! Ich nehme dich als meinen Jesum!“

Ihr wollet achtgeben auf den Gegensatz: „*Ich bin Jesus, den du verfolgst*“, und dabei einmal nicht zuerst an Paulus denken, dass er Jesum verfolgt habe. Wer Gottes Volk, die Kinder Gottes nicht liebt, ihnen nicht ein treuer Bruder, eine liebende Schwester ist, sie nicht erhält in der Not, sie nicht tröstet in ihren Anfechtungen, sondern meint, es sei genug, dass *er* ein Christ sei, und im übrigen denkt: „Soll ich meines Bruders Hüter sein?“ – Was tut ein solcher? Dasselbe wahrlich, was Paulus tat, der sich mit vielen Reisisgen auf den Weg machte nach der Stadt Damaskus, um daselbst so viele als da Leute dieses Weges, dieser Religion, waren, zu erwürgen. –

Er war also blutdürstig, wie ein Tiger, das Schwert war gezückt, das Herz voll Mordgedanken, und da, mit einem Male kommt diese Stimme zu ihm, welche ihn kennt, und ihm zweimal zuruft: „*Saul, Saul!*“ – Es liegt viel in diesem Namen *Saul*, und sagt so etwa: „Ich will dich! Ich will dich! Hervor! Hervor!“ Der Name kommt von einem Worte, welches „*fordern*“ heißt. Und nun sagt der Herr weiter zu ihm: „Dazu bin ich dir erschienen und will dir weiter erscheinen, dass du mein Zeuge seiest, mein Diener und Bote. Ich habe von nun an dich aus des Teufels Klaue herausgerissen, und nehme dich in meine Gewalt, und in meinen Dienst! Du, der du die Meinen gelästert hast, um meines Zeugnisses willen, sollst nun mein Zeuge sein!“

Mächtige Worte. Da meine ich doch: Kennt jemand seine Sünde, ist sie ihm leid, so wolle er doch ja nicht verzagen an der Liebe des Herrn Jesu. Meint jemand, es sei keiner so tief gesunken, als er, er übertreffe sogar den Apostel in Sünde und Ungerechtigkeit, der vernehme diese gewaltige Liebe des Herrn Jesu, dass er diesen Mann, diesen blutdürstigen Mann mit einem Male umgeschaffen hat. –

Hat jemand in seinem Hause mit einem Wüterich zu tun in seiner Familie, so wolle er doch nicht nachlassen, um bei dem Herrn Jesu anzuhalten für die Bekehrung des Wüterichs, denn was ist dem Herrn Jesu noch zu hart und zu viel, wo er sich des Desperatesten so annahm? In unserer Zeit kann nun eine solche Verfolgung wenigstens vorläufig nicht stattfinden; aber ein jeglicher, welcher sich

nicht zu dem Herrn Jesu wendet um Vergebung der Sünden und Heilung, nicht zu ihm sich bekehrt und an ihn glaubt, macht es, wo er die Schrift kennt, und in der Wahrheit unterrichtet ist, gewiss schlimmer als Paulus es gemacht hat, denn beim Verfolgen ist noch Charakter, aber wo man bei seinem Geschäft und Gelderwerb in seinem Tode bleibt, da ist die schändlichste Vernachlässigung des Herrn Jesu vorhanden. Aber vernachlässige ihn, verfolge ihn, – *will er, will Jesus*, so erbarmt er sich, so dass es Erbarmen, und nichts als Erbarmen ist; denn von Tugend und von Werken ist hier nicht die Rede, sondern hier ist die Rede davon, dass wir einen vor uns haben, welcher, wie keiner, das *sechste Gebot* übertritt und übertreten hat. Nun steht er vor dem Könige, vor all diesen Fürsten, und erzählt, was mit ihm geschehen ist, und wozu der Herr Jesus ihn berufen und ihn gesandt hat.

In der Abendstunde wollen, wir, so Gott will, näher darauf eingehen.

Aber eins: Nachdem Paulus gesprochen, ist Agrippa geschlagen, der Prokurator geschlagen und sie sagen zu einander: „Man könnte diesen Mann loslassen, hätte er sich nicht auf den Kaiser berufen.“ – Das war nun freilich nur so erfunden. Agrippa wollte seine Bernike nicht drangeben, und der Statthalter wollte sein Rauben und Stehlen nicht drangeben, wie denn fast alle die Statthalter sich aus den Provinzen zu bereichern liebten, und die Großen alle, wollten ihre Pracht und Herrlichkeit, und dito Sünden nicht drangeben; sie wollten alle herrschen mit dem Teufel, und den Großen folgten die Geringeren nach. Paulus hatte gepredigt, es war das Wort \* 

---

\* Seite 840 fehlt im Digitalisat!